



Moralische Aufrüstung
Case Postale 3
1211 Genf 20

CCP 12-12200, Genf

Dezember 1984

Die letzte ZIG-ZAG Ausgabe des Jahres! All Ihre Unterstützung hat uns sehr ermutigt und stimmt uns zuversichtlich für die Zukunft.

Bitte vergessen Sie die Frage nicht, auf die wir in der Januar-Nummer zu sprechen kommen: "Was ist die Moralische Aufrüstung?" Diese einfache Frage, die man so oft hört, die aber gar nicht so leicht kurz und treffend zu beantworten ist. Was antworten Sie jeweilen? Bitte schreiben Sie es uns in einigen Zeilen.

Wir möchten Ihnen bei dieser Gelegenheit auch unsere herzlichen Wünsche für die Weihnachtstage und den Jahreswechsel ausdrücken. Wir wünschen allen, dass sie innehalten und neue Kraft schöpfen können, im Glauben an das Versprechen, dass ein Neuanfang möglich ist, was immer die Vergangenheit schon alles gebracht haben mag.

DATENVERARBEITUNG

Seit Oktober 1984 arbeiten wir mit Datenverarbeitung in Caux. Dies wird vor allem beim täglichen Erstellen von Karteien und Listen vieles wesentlich vereinfachen. Auch im Büro wird die dadurch ermöglichte Textverarbeitung bei dem momentanen Sekretärinnenmangel von grosser Hilfe sein. Die Maschinen ermöglichen eine Vereinfachung in der Zimmerverteilung für die Konferenzen und eine bessere Bedienung an der Réception, die alle Fragen über Ankunft, Abreise und Aufenthalt schneller und einfacher beantworten kann.

Die jeweiligen Benutzer trugen selber zur Finanzierung bei. Der Restbetrag von 18.000 Fr. wurde vorgestreckt, so dass der Stiftung der Moralischen Aufrüstung in dieser Sache keine Ausgaben zufielen.

VON GENERATION...

LOTTI SPRENG

Vor noch nicht zu langer Zeit sass ich in unserer Vorortsbahn einer unserer Pfarrerfrauen gegenüber - Billetkontrolle - und siehe, mein SBB-Altersabonnement war um mehrere Monate verfallen. Ich musste das ganze Billet, ca. 80 Rp., für dieses eine Mal bezahlen und bekam den Hinweis, das Abonnement sofort zu erneuern. Beim Abholen des erneuerten Abonnementes frage ich: "bin ich gewiss nichts schuldig?" Antwort: "Wir wissen ja nicht, wieviel sie gefahren sind." Aber ich wusste es: Ca. Fr. 40.- hatte ich zu wenig bezahlt. Ich war monatelang mit halben Billetten zur Therapie ins nahe gelegene Krankenhaus gefahren, mit ungültigem SBB-Abonnement. Zuerst dachte ich, ich gebe das Geld, das ich quasi eingespart hatte, jemandem, der es nötig hat. Dann aber fand ich doch den geraden Weg und schickte das Geld der Bahn-Direktion. Ich bekam ein sehr nettes Telephon, der Kontrolleur hatte meinen Namen aufgeschrieben. Der Mann von der Direktion dankte mir ganz herzlich. Es war ihm eine wirkliche Ermutigung, dass jemand von sich aus seine Schulden bezahlte. Nach ein paar Tagen brachte ich die Caux-Information der Sommer-Konferenz dem Pfarrer-Ehepaar, und es

entspann sich eine gute Konversation über Grundsätzliches und Spezielles, auch über Fahrspesen ehrlich bezahlen. Es liegt mir am Herzen, was in unserer Kirchgemeinde, in der ich seit acht Jahren lebe, passiert, so war dies ein Anlass zu einem vertieften Gespräch mit dem Pfarrer und seiner Frau.

... ZU GENERATION

ANNE-KATHI FANKHAUSER

Ich habe vor einigen Wochen eine Krankenschwesterlehre angefangen. Zu den ersten Tagen gehören drei "Klassentage" in einer Hütte im Bernerland! Ich hatte überhaupt keine Lust, 72 Stunden mit Leuten, die ich noch kaum kannte, zu verbringen. Am zweiten Abend fingen einige an, ein bisschen zu fröhlich zu werden, und ich wollte nicht länger bei ziemlich blöden Spielen mitmachen. So ging ich in einen Nebenraum, wo es ruhig war und wo ich mich entspannen konnte. Kurz darauf trat noch jemand in jenes Zimmer ein. Sie setzte sich und fing an, Gitarre zu spielen und sang dabei ein "palestinensisches" Lied. Sie hatte es in einem palästinenser Krankenhaus gelernt. Ich fragte sie, was die Worte denn bedeuteten. Da wurde sie verlegen. Ich schaute sie an und sagte, sie solle es mir sagen. Es besang die Liebe Gottes und sein Geschenk an uns Menschen: Jesus! Daraufhin sagte ich, ich fände es ganz toll. Sie antwortete mir: "Was, du auch?" Wir beschlossen, ein wenig spazieren zu gehen und über unsern Glauben zu sprechen. Es war ein erstaunliches Erlebnis. Jetzt sind wir zwei! Vielleicht bald mehr...Ich hoffe es.

BERN

EMMINA CARRARD

Seit dem 10. November sind wir an der Schönburgstrasse 56, 3012 Bern, (Tel: 41.69.88) wohnhaft, dankbar für alle Freunde und unsere Familie, die uns zur Wohnung und deren Einrichtung verhalfen. Das Warten hat sich gelohnt. An der "Hausräuchi", die am 25. November stattfand, füllten neben Stadtbernern auch Jurassier und Steffisburger unsere Wohnstube. Wir hoffen, dass unser Heim auch in der Zukunft dazu dienen wird, zwischen der deutschen und der welschen Schweiz engere Beziehungen zu schaffen. Da der Jura nicht so weit weg ist, können wir auch die Kontakte mit den dortigen Freunden aufrechterhalten. Am 12. Dezember hielt Jean in Délémont einen Lichtbildervortrag im Rahmen der neuen Helvetischen Gesellschaft mit dem Titel: "Liens étonnants entre le Jura, l'Inde et la Papouasie-Nouvelle Guinée". Es freut uns auch, da wir jetzt hier in Bern wohnen, unsere langjährigen italienischen Freunde der CISAP (Centro italo-svizzero di addestramento professionale) öfters sehen zu können. Am 17. November waren wir zur Abschlussfeier eingeladen, an der 190 Italiener und Spanier nach drei Jahren Abendschule ihr Diplom in Empfang nahmen unter klatschendem Beifall der Familienangehörigen und Freunden. Wir wurden vom Direktor G. Cenni und den Mitarbeitern herzlich empfangen, und man besprach, sich nach den Festtagen zu sehen. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit allen und hoffen auch Sie und Ihre Freunde bei uns zu empfangen.

OESTERREICH

RITA KARRER

Im November waren mein Mann und ich, zusammen mit Leif Hovelsen aus Norwegen und Peter Thwaites aus Australien in Oesterreich. Wir folgten einer Einladung von österreichischen Freunden und trafen uns im prachtvollen Stift Zwettl, einem Cisterzienser-Kloster, zu einer Einkehrtagung. Sein Baubeginn ist vom romantischen Stil geprägt, geht über die Gotik weiter und hat im Barok-Stil mit seiner Ueppigkeit Vollendung gefunden. Diese frühe Gründung der Cisterzienser liegt heute hart an der tschechischen Grenze im österreichischen Waldviertel. Rund 20 Freunde aus allen Teilen Oesterreichs vereinigten sich

dort zu Tagen "der Erneuerung, Vertiefung und Verpflichtung". Der Morgen begann jeweils mit einer Bibelstunde vor dem Frühstück. Die Vormittags-Sitzung war dann einem bestimmten Thema gewidmet. So wurden wir z.B. gebeten, das Thema "Was ist der Auftrag für einen jeden von uns und für uns alle gemeinsam?" vorzubereiten. Nach einer jeweiligen stillen Zeit sprachen alle sehr offen, und so kam man sich in kurzer Zeit sehr nahe. Jedermann sprach frei über seine Erfahrungen und Ueberzeugungen; daraus wurde nach und nach ein Ganzes. Man erarbeitete zum Beispiel eine Strategie für den Einsatz in Kärnten, wo der Minderheiten-Konflikt tiefe Gräben zwischen den deutschen und der slowenischen Volksgruppe aufgerissen hat. Ein weiterer Punkt, für den die Oesterreicher gemeinsam Führung suchten, ist die Verbreitung des MRA-Buches "Glückliche Familien", das in sämtlichen Kindergärten in ganz Oesterreich Eingang finden soll. Die Behörden des Bundeslandes Salzburg haben diese Bewilligung bereits erteilt. Es wird auch in slowenischer Sprache herauskommen. Je mehr persönliche Aengste und Barrieren weggeräumt wurden, desto klarer wurde für alle die Berufung, die von Gott gegebenen Aufgaben anzupacken. Erfüllt und dankbar gingen wir nach drei Tagen auseinander, um die Ueberzeugungen für die Schulen, für Wirtschaft und Politik in die Tat umzusetzen. Alle hatten ihr Bestes gegeben und kehrten reich beschenkt in ihren Wirkungskreis zurück.

HOLLAND

Im November trafen sich eine Gruppe Jugendlicher und "Nicht-mehrso-Jugendlicher" in Den Haag, um das nächste gemeinsame Treffen für die jüngere Generation zu besprechen. Zuerst erzählte jeder, was in seinem Land schon geplant sei. Und es entstand ein ganzer Strauss von Vorschlägen und Ideen.

In Skandinavien fahren die Jungen mit der Ueberarbeitung und den Vorführungen ihrer Revue fort. Für viele bedeutet dies eine Vertiefung ihrer Verpflichtung. Jugendliche Zuschauer möchten jeweils nach der Vorstellung mehr wissen und wollen mitarbeiten. Für Neujahr und Ostern sind regionale Treffen in Skandinavien vorgesehen.

In England werden zwei Schulungswochen an Neujahr und Ostern in Tirley Garth organisiert.

In Frankreich ist ein Ostertreffen für junge Französisch-sprechende geplant.

Dann beschlossen wir gemeinsam, dass vom 13. bis 20. Juli 1985 eine Konferenz für Jugendliche in Caux stattfinden wird. Die Holländer haben viele Ideen dafür und hoffen, dass auch andere ihnen dabei helfen werden.

ENGLAND

Drei Lausannerinnen reisten vor einigen Wochen nach Tirley Garth, dem Konferenzzentrum der Moralischen Aufrüstung im Norden Englands, um bei einem grossen Bazar dort mitzuhelfen. Unsere Schweizerinnen kamen beladen mit kleinen, typisch schweizerischen Geschenken an, die sich sehr gut verkauften. Sie unternahmen diese Reise auf Anregung einer Waadtländerin, der es sehr am Herzen liegt, dass auch wir die Engländer unterstützen, die uns ja jedes Jahr in Caux praktisch und finanziell so sehr helfen.

LATEINAMERIKA

Gute Nachrichten von François Maunoir: Er flog am 19. November aus Genf ab und war am nächsten Tag Gast des schweizerischen Botschafters für die zentralamerikanischen Länder, Herrn F. Nordman, der mit

ändern die Treffen zwischen dem salvadorianischen Präsidenten und den Guerillaführern vermittelt hatte. Am gleichen Abend flog François nach Salvador weiter. Am 28.29.30. November fand dort eine "Konferenz am runden Tisch" statt. Herr Molina, der die Tagung einberufen hatte, war an den letzten zwei Sommerkonferenzen in Caux. François schreibt: "In diesen Tagen entstand eine Basismannschaft, die an allen Sitzungen teilnahmen und begannen, die Ideen der Moralischen Aufrüstung in ihrem täglichen Leben anzuwenden." Einer davon ist der ehemalige Botschafter Salvadors bei den Vereinten Nationen in Genf, der damals auch nach Caux kam. Dann waren alle ausländischen Teilnehmer bei Präsident Duarte zu einem längeren Gespräch eingeladen, in dem er ihnen gespannt zuhörte.

Anschliessend reiste François mit Herrn Zimmermann (aus Brasilien) und einem Uruguayaner nach Nicaragua und Costa Rica. Nun ist er in Buenos Aires, wo er mit seiner Frau Nicole die nächsten Monate verbringen wird.

UEBERLEGUNGEN

HEINI KARRER

Im November war ich in England; tief beeindruckt von den Erlebnissen kehrte ich zurück. Der Bergarbeiterstreik hält die ganze Nation in Bann. Wir in der Schweiz geben uns keine Rechenschaft über das Ausmass, die Härte und Verbitterung, mit denen dieser mehrmonatige Arbeitskonflikt ausgetragen wird. Die wirtschaftliche und geistige Not der Betroffenen ist gewaltig. Dabei ist das Recht weder ausschliesslich auf der einen, noch auf der anderen Seite. Die Ereignisse haben mir gezeigt, dass die Macht des Bösen eine Realität ist. Viele von uns haben die Tendenz, sie zu verharmlosen, weil sie uns zu un bequem ist. Man will nicht wahrhaben, welche satanischen Kräfte am Werk sind und wie sehr sie die Menschen beherrschen können, auch bei uns.

Die Kampflinie zwischen Gut und Böse geht mitten durch unsere Herzen. Wie Kardinal König in seiner Ansprache im Londoner Westminster-Theater sagte, braucht es eine tägliche, manchmal stündliche Entscheidung zwischen Gott und dem Mammon, zwischen "den Dingen des Himmels und den Versuchungen des Irdischen".

Ich persönlich glaube an die Allmacht Gottes. Ich glaube aber auch, dass der Satan weite Teile unserer Welt, unseres Landes beherrscht. Rajmohan Gandhi sagte über die Situation in Indien: "Heute ernten wir, was wir während Jahrzehnten gesät haben. Hass und Gewaltanwendung sind die Früchte des moralischen Niedergangs und des Zerfalls der Charaktereigenschaften." Bei uns in der Schweiz sind diese Früchte weniger dramatisch, jedoch ebenso schwerwiegend, wenn man an die Ehescheidungen, die Korruption in Politik und Wirtschaft, die Unehrlichkeit im privaten und öffentlichen Leben denkt. Kein Land hat die Gewissheit, von der Gewalt auf die Dauer verschont zu bleiben. Daher müssen wir den Kampf - sowohl bei uns selber, wie in unserer Umgebung und in unserem Land - in vermehrter Masse führen. Wir haben oft von Gottes Plan gesprochen, aber glauben wir wirklich daran? Sind wir bereit, den ganzen Weg mit Ihm zu gehen und in der Offensive zu sein? Davon kann unsere Zukunft und die Zukunft unseres Landes abhängen.

Nachrichten zusammengestellt von Eliane Stallybrass